



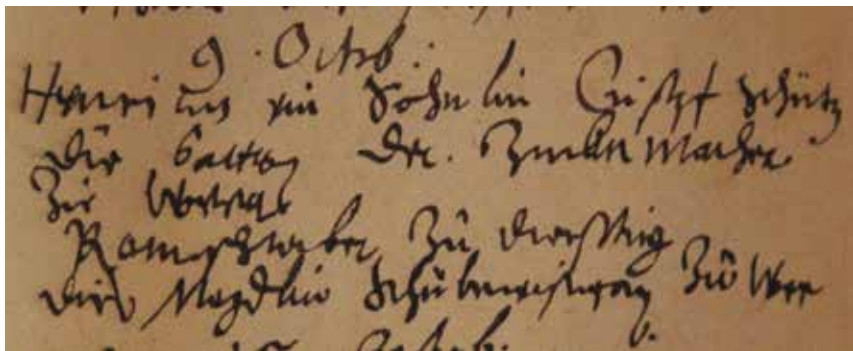
Heinrich-Schütz-Haus in Bad Köstritz

Friederike Böcher

Fährt man nach Bad Köstritz, so entdeckt man die Stadt der vier B: Bad, Bier, Blumen und Barockmusik. Hier kurte man in alter Zeit in Sandbädern gegen Gelenkerkrankungen, Gicht und Rheuma, doch das war einmal, geblieben ist das „Bad“ vor dem Ortsnamen. Hier wird im „Haus der Magischen Biere“ das „Schwarze mit der blonden Seele“ und so manches andere kühle Biergetränk gebraut. Hier residiert die „Königin des Spätsommers“, die Dahlie mit ihren „Kronen“ in Form von Seerosen, Hirschgeweihen, Pompons, Bällen, kleinen und riesigen, einfachen und orchideenförmigen Blüten – um nur einige zu nennen. Und hier wandelt man auf den Spuren von Heinrich Schütz, dem ersten deutschen Komponisten von internationaler Bedeutung, dem „Lumen Germaniae“, dem Licht Deutschlands, wie ihn die Zeitgenossen nannten. Am 8. Oktober 1585 brachte Euphrosyne Bieger, die Bürgermeisterstochter aus Gera, verheiratet

mit Christoph Schütz, Eigentümer der Oberen Schenke in Köstritz, den kleinen Heinrich zur Welt. Bereits am folgenden Tag hielten ihn die Paten über das Taufbecken in der Köstritzer Kirche St. Leonhard. Nur seine ersten fünf Lebensjahre verbrachte Heinrich in Köstritz, bevor es die Familie nach Weißenfels zog, wo der Vater von seinem Vater die Gaststätte „Zum goldenen Ring“ geerbt hatte. Von einem Wunderkind wissen wir leider nichts! Keine Komposition aus seinen ersten fünf Lebensjahren, kein erstes Aufflackern seines musikalischen Talents. Aber trotzdem: Sein Geburtshaus – wenn auch nicht mehr im Aussehen der Schütz-Zeit – steht noch oder besser wieder. Es brannte 1779 ab und wurde danach wiederaufgebaut. Als 1952/53 eine neue Durchgangsstraße angelegt wurde, brach man Teile der Dreiflügelanlage ab. Was für ein Trauerspiel für die heutigen Museumsmacher! In der alten Anlage hätten sie einen

Heinrich-Schütz-Haus
in Bad Köstritz
Foto: Archiv Heinrich-Schütz-Haus
Bad Köstritz



Taufeintrag Heinrich Schütz vom 9. Oktober 1585 im Köstritzer Kirchenbuch
Foto: Archiv Heinrich-Schütz-Haus Bad Köstritz

wunderbaren Saal gehabt, der für Konzerte, Lesungen, Theateraufführungen, Kurse, (historische) Tanzveranstaltungen und so weiter eine wunderbare Örtlichkeit gewesen wäre! Heute müssen die Museumsmacher mit jedem Quadratcentimeter geizen, weil das Haus aus allen Nähten platzt.

Dank des Internationalen Jahres der Musik, 1985, als man Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel zum 300. Geburtstag gratulierte auch den 400. Geburtstag von Heinrich Schütz nicht vergaß, wurde aus dem „Goldenen Kranich“ ein Museum. In das Bild der ehemaligen DDR passte „unser Heinrich“ so gar nicht: Ein bibelfester, zutiefst gläubiger Komponist, von dem wir (mehr oder minder) nur sein geistliches Werk haben.

Seit 1985 haben wir in seinem Geburtsort „Ein ganzes Haus für Heinrich Schütz“ – wie damals in der Zeitung stand. In kürzester Zeit aus dem Boden gestampft, ohne Archiv, ohne Bestand, ohne eigene Exponate... Und trotzdem: Eine vielgestaltige Ausstellung führte in Leben und Werk



Ausleger des Gasthofs „Goldener Kranich“, heute Heinrich-Schütz-Museum
Foto: Archiv Heinrich-Schütz-Haus Bad Köstritz

von Heinrich Schütz ein. Unzählige Drucke mit Ansichten seiner Lebensstationen, mit Porträts seiner Zeitgenossen und Musizierszenen nach alten Vorbildern wurden angefertigt, Instrumente aus dem Leipziger Musikinstrumentenmuseum füllten die Vitrinen, und Möbel ließen eine Anmutung der „Werckstatt“, des Arbeitszimmers, von Heinrich Schütz, wahr werden.

Gegenüber damals hat sich die Situation verändert: Alle ausgestellten Instrumente gehören nun dem Museum – keine Leihgaben mehr und alle spielbar! Fast alle Drucke von damals liegen nun als Originale im Archiv des Hauses, werden als Schatz gehütet und zu besonderen Gelegenheiten in den Sonderausstellungen gezeigt. Die Damen des Hauses versuchen alle Einspielungen und alle Publikationen von dem kleinsten Aufsatz bis zu den Gesamtausgaben zu sammeln. Auch alte Programmzettel oder -hefte von Schütz-Festen oder Konzerten mit Werken des Sagittarius finden ihren Platz in der Sammlung.

Dieses „Spielbar“ macht unser Haus aus: „Wir“ sind ein sehr praktisches Museum. Mit Flötenkindern und Spielleuten, die wöchentlich oder monatlich „zur Probe antanzen“, geht es hier vor Ort mit Kindern und Erwachsenen los, mit den Kursen für Alte Musik, zwei oder drei Mal im Jahr holen wir uns die Welt nach Bad Köstritz und Crossen. Aus Nah und Fern strömen „Alte-Musik-Begeisterte“ zusammen, um gemeinsam musikalisch die Zeit von Heinrich Schütz und seinem Umfeld hörbar zu machen. Mit Sängern und Instrumentalisten auf Zinken, Posaunen, Dulzianen, auf Violine und Rankett, mit Truhenorgel oder Spinett, Schalmey und Pommer... Die Abschlusskonzerte der Kurse sind für viele Besucher der Einstieg in die Welt der Alten Musik.

Dieses Anschaulich-Machen ist Ziel des Jahresprogramms: Da gibt es beispielsweise die Musikalischen Museumsrunden, ein Mal pro Monat an einem Dienstag, um 14 Uhr, ein kulturhistorischer Vortrag mit – wenn irgend möglich – anschließender Kaffeetafel. Die Bandbreite der Themen ist groß: Heinrich Schütz natürlich „in allen Varianten“, aber auch Karl May als Komponist, „Karneval für Karnevalsmuffel“, Reisebeschreibungen, Jahresthemen und Jubiläen. Am „Wochenende der Barockmusik“ kommen Theorie und Praxis zusammen. Prof. Dr. Silke Leopold ist für die sehr praktische Theorie zuständig. Nein, das ist kein Widerspruch in sich! Wer einmal erlebt hat, wie hier theoretisches und geschichtliches Wissen zum Leben erweckt und Wissen aus den unterschiedlichsten Bereichen plötzlich und unerwartet zusammengebracht werden, der kommt immer wieder.

Die Sonderausstellungen in der Schütz-Haus-Galerie geben Einblicke in besondere Themen: Hier gehen wir mit Heinrich Schütz auf Reisen nach Kopenhagen oder Venedig und zeigen die in den letzten Jahrzehnten erworbenen Originale des Hauses. Merian, Braun & Hogenberg, Münster, Meissner, Riegel oder Valegio – um

nur einige nun nennen – haben uns wunderbare Stadtansichten hinterlassen. Oder wird stellen die Köstritzer Brautradition in den Mittelpunkt, denn schließlich hat die Familie Schütz schon das gute Köstritzer Schwarzbier gebraut! Auch der Köstritzer Dichterpfarrer Julius Sturm (1816–1896) wird nicht vergessen, der mit seinen eindringlichen, vertonten Gedichten auch nach wie vor in so manchem Gesangbuch vertreten ist. Besonders schön ist das Haus vielleicht zur Weihnachtszeit, wenn die Damen wieder einmal im Bereich des Luxuspapiers „wildern“: Papierkrippen, Adventskalender, musikalische Titelblätter... Dann verwandelt sich das Museum in ein Weihnachtshaus für kleine und große Kinder! Die Dauerausstellung dokumentiert Leben und Werk von Heinrich Schütz, seine Zeit, sein Umfeld, sein „Netzwerk“, das Wissen seiner Zeit, aber auch die Wiederentdeckung des Sagittarius im 19. Jahrhundert. Seit dem Jahr 2000 wird die Ausstellung, so konventionell wie sie ist, ständig verändert. Wir haben immer ein Projekt vor Augen, das unser Haus bereichert. Das klassische Bild vom Prager Fenstersturz, die Allegorie auf die Eitelkeit von Adrian Nieuland, die Schlosskapelle aus dem Dresdner Gesangbuch mit dem Sagittarius im Kreise der Hofkantorei oder „Das Gehör“ von Jan Breughel sind gerade für den Touchscreen aufbereitet. Viele Details können angeklickt werden, die dann näher beschrieben sind. Oder in einem anderen Raum ist die Wiederentdeckung und Rezeption von Heinrich Schütz mit Hilfe eines Touchscreens präsentiert. Große, staunenden Augen machen unsere Besucher vor unserer Instrumentenkammer, die mit ihrer Fülle und Vielseitigkeit jeden begeistert. Zum einen stellen wir hier die Instrumentenkammer des Dresdner Hofes nach, deren Bestand uns durch einige Inventarlisten bekannt ist. Krummhörner, Dulziane, Posaunen, Theorben, Lauten und Gemshörner fand Heinrich Schütz in Dresden vor, als er dort sein Amt als Hofkapellmeister antrat. Die Instrumentenabbildungen im „Syntagma Musicum“ von Michael Praetorius, der als „Kapellmeister von Haus aus“ für den Dresdener Hof tätig war, sind wohl nach dieser Instrumentenkammer entstanden. Dieses ab 1616 erschienene „Musiklexikon“ ist eines der wichtigsten Dokumente für die Musik der Zeit und so auch eine Quelle für die Einrichtung. Zum anderen wollen wir auch den Nachbau historischer Instrumente der letzten sechzig, siebzig Jahre dokumentieren und zeigen: Von den frühesten Krummhörnern eines Steinkopf bis zu heutigen Nachbauten, Gemshörner von Heinz-Peter Weber, Furner, Ertl, Sievers bis zu den neusten von Rainer Schwarze oder Alois Biberger. Die Instrumente präsentieren sich als Familie, den menschlichen Stimmlagen entsprechend in Sopran-, Alt, Tenor- und Bass-Lage und meist in der Höhe und Tiefe darüber hinaus. Blockflöten bis zum Subbass und ein Großbasspommer stoßen fast an die Decke des Raumes.



Das faszinierendste Instrument des Hauses, ein „Alleinstellungsmerkmal“, ist das Pedal-Clavichord. Auch wenn weltweit kein Instrument aus der Schütz-Zeit überliefert ist, so sind doch Abbildungen und Gemälde aus alter Zeit bekannt, auf denen dieses Instrument dargestellt ist. Volker Platte, Lennep, und Andreas Hermert, Berlin, haben ein Manual nach Pisarenis 1543 und ein Pedal nach der Konstruktion eines Niederländers für das Museum gebaut. Auf einem Pedal-Clavichord dürfte Schütz geübt haben, als er bei Giovanni Gabrieli neben Komposition auch Orgelspiel studierte. Der große Vorteil dieses Instruments war, dass man hier keinen Kalkanten benötigte, also jemanden, der für die nötige Luft bei der Orgel sorgte. Doch Instrumente wollen erklingen! So öffnen sich die Vitrinen-Türen zu Konzerten und Kursen, damit Knickhalslaute, Chitarrone, Zinken, Posaunen und die vielen anderen Instrumente von erfahrenen Musikern gespielt werden können. Konzerte an den zweiten Feiertagen führen bekannte Ensembles der Alten-Musik-Szene nach Bad Köstritz. Sie sind herzlich eingeladen!

Blick in die Instrumentenkammer im Heinrich-Schütz-Haus
Foto: Archiv Heinrich-Schütz-Haus Bad Köstritz

Autorin
Friederike Böcher M.A.
Direktorin
Heinrich-Schütz-Haus
Bad Köstritz
Heinrich-Schütz-Straße 1
07586 Bad Köstritz
info@heinrich-schuetz-haus.de